



NABU-Kreisvorsitzender **Andreas Humbert** erläutert bei einem Rundgang von Haus Escherde aus die Bedeutung des Waldes.



Die Teilnehmer des Waldrundgangs bekommen viele Informationen über das Ökosystem Wald und wie es stabil bleiben kann.

FOTOS: OELKERS

Mehr als 13 000 Tiere leben vom Wald

Andreas Humbert: 100 Jahre alte Buche versorgt 20 Menschen mit Sauerstoff

VON ANN-CATHRIN OELKERS

Haus Escherde – Der Klimawandel macht den Wäldern zu schaffen. „Der Wald ist gerade in einer Krise“, so Andreas Humbert. Der Lamspringer Bürgermeister und Vorsitzende des NABU-Kreisverbands ist von Haus aus Förster. Auf Einladung des Grünen-Ortsverbands Südlicher Landkreis hat er mit zahlreichen Interessierten von Haus Escherde aus eine kleine Rundwanderung durch den Hildesheimer Wald unternommen und fachkundig erläutert, warum der Wald so wichtig ist und welche Lösungen es für den Wald in der Kli-

makrise gibt. Auch der ehemalige Förster Ulrich Kulle, der 1985 die ersten Weihnachtsbäume im Hildesheimer Wald gepflanzt hat und sich als Rentner voll und ganz seiner Leidenschaft für Weihnachtsbäume verschrieben hat, war bei „Grün on tour“ mit dabei und steuerte allerhand Wissenswertes zum Themenkomplex Wald, Bäume, Tiere und Bewirtschaftung bei.

Die Trockenheit der zurückliegenden Jahre hat vielen Bäumen zugesetzt. Besonders deutlich sieht man das im Harz. Aber auch in unserer Region konnten etliche geschwächte Fichten dem Bor-

kenkäfer nichts entgehen und sind abgestorben.

Von Humbert war zu erfahren, dass ein Drittel des Hildesheimer Waldes in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg als Bauholz abgeholzt wurde. In den 1950er Jahren wurde demnach mit dem „Brotbaum Fichte“ und Lärchen aufgeforstet. Die Fichtenbestände waren also menschengemacht. Der Mensch ist nun gefragt, das Ökosystem Wald für die Zukunft so fit zu machen, dass es seinen Funktionen gerecht wird. Laut Humbert sind das die Nutzfunktion, sprich die wirtschaftliche Bedeutung als Rohstofflieferant, die Schutz-

funktion für Mensch und Umwelt sowie die Erholungsfunktion. Das LÖWE-Programm der Niedersächsischen Landesforstverwaltung, hinter dem der Umbau in einen naturnäheren Wirtschaftswald steht, und der so genannte Niedersächsische Weg, auf den sich Forst, Landwirtschaft und Naturschützer gemeinsam gemacht haben, sieht er als Schritt in die richtige Richtung. Dass seine Aussage „Wir brauchen den Wald“ nicht nur für die mehr als insgesamt 13 000 vom Wald lebenden Tierarten gilt, untermauerte der Fachmann mit Zahlen. Beispielsweise dürften die wenigsten der Mit-

Wanderer gewusst haben, dass allein eine 100 Jahre alte Buche 20 Menschen mit Sauerstoff versorgen kann. Auch als Kohlendioxidspeicher macht der Wald einen wichtigen Job. Ein Hektar könne gut elf Tonnen CO₂ aus der Luft filtern, so Humbert. Das sei aber nur zehn Prozent dessen, was der Mensch in die Luft blase. Mit Blick auf den Klimawandel heißt das: „Wir brauchen den Wald, aber der rettet uns nicht allein.“

Damit das Ökosystem stabil bleibt, setzen die Verantwortlichen heute auf Artenvielfalt und unterschiedlich hohe Bäume verschiedenen Alters. Wo keine Naturverjüngung

stattfindet, werden standortgerechte Baumarten ausgewählt. Trockenheitsresistente Pflanzen wie die Douglasie oder die mit wenig Wasser auskommende Mehlbeere und andere Arten aus dem Mittelmeerraum stehen im „Buchenland“ Deutschland außerdem zunehmend im Fokus. Am Beispiel der Spessart-Eiche hielt Humbert den Teilnehmern eindrücklich vor Augen, dass Wald und Waldbewirtschaftung eine langfristige Sache sind. Die werden nämlich erst nach mehr als 100 Jahren gefällt. Bis es soweit ist, würden sie „von Generationen von Förstern gepflegt.“